



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augspurg, 1712

34. Betrug der Welt-Klugheit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)

bescheid gethan. Ach! versetzte Marcialis: Ich verwundere mich nur über euch/ daß ihr glaubt/ dieser Wein-Geschmack komme von diesem her/ was Acera gestern getruncken; es ist Sonnen klar/ daß dieses ein freventliches Urtheil seye/ Dann der aus dem Magen steigende Wein-Geruch kommt daher/ daß er heunt frühe getruncken/ und nicht gestern/ dann ihr wißt nicht/ daß Acera nicht nur allein den ganzen Tag und die ganze Nacht/ sondern auch gleich frühe Morgen/ so bald ihme nur die Augen auffleimen/ schon wieder anfanget zu trincken.



Die vier und dreyßigste Sinnreiche Geschicht.

Betrug der Welt-Klugheit.

S Verfluchte Welt-Klugheit oder Politic, und verdammtter Ratio status, oder so genannter Eigennuß! du bist es/ und niemand anderer/ der die Lieb aus den Städten und Republicen verjaget/ krafft welcher man doch in Ruhe/ Friede/ und Überfluß lebte/ und wegen welcher der grosse Gott selbstn übergrosse Gnaden versprochen hat. Dann diese von ihme offenbahrte Tugend der Liebe gefallet ihme dermassen/ daß ob gleich der Glaub/ und Hoffnung die vornehmste Tugenden des Christenthums seynd/ dennoch die Lieb solche übertrifft. Manent hæc tria, saget Paulus, Fides, Spes, Charitas; major autem horum est charitas. Der Glaub/ die Hoffnung/ und die Liebe/ seynd die drey haupt Tugenden; doch ist die Liebe die Gröste unter ihnen/ mit
hin

hin wird Gott durch diese bewegt/ allzeit mehrer neue Gaben/ Gunst und Gnaden hier und dorten auszutheilen. O verdammliche Eigennützigkeit/ was für Schaden bringest du nicht dem gemeinen Wesen! wie viel und was für Republicken, ehemahlens Königinnen/ seynd nunmehr durch dich in die Dienstbarkeit gestürzet worden! und wie viel grosse Städt hast du nicht um die Freyheit gebracht! ja wie viel Familien seynd nicht um deinetwillen von dem hohen Ansehen in die äusserste Niedrigkeit gefallen! warum aber dieses alles? Gewißlich nur deßwegen/ weil der Privat-Nutzen der Neider/ und der jenigen/ so nur in dem Trüben zu fischen wissen/ es also angesponnen. Alles dieses zeigt klärlicher folgende Fabel.

Es fischte einmahl einer in einem Fluß; und als er sein Netz ausspante/ thate er nichts anders/ als den Letten und das Roth aufzulegen/ damit bey so trübem Wasser die Fisch des Netzes nicht gewahr wurden/ so er ihnen geleet; dann solcher gestalt/ wie es zugeschehen pflaget/ schossen sie blindlings in die Maschen/ und wurden dem Fischer zur Beute. Hierüber kamen einige herbey/ aus dem Fluß zu trincken/ und als sie erblickten die Trübe des Wassers/ beflagten sie sich gegen dem Fischer/ daß er ihnen den Trunck verderbet. Es ist wahr/ sprach jener/ ihr könnt nicht von dem trüben Wasser trincken; aber es ist gleichfalls wahr/ daß ich auch nicht anderst als in dem trüben Wasser fischen könne; mithin so es euch leid thut/ daß das Wasser trüb seye/ mögt ihr meinethwegen wohl vor Durst sterben/ weil ihr es nicht trincken könnet; doch muß ich euch dabey erinnern/ daß wann das Wasser nicht trüb wäre/ müßte ich vor Hunger sterben/ weil ich nicht anderst als im Trüben fischen kan.

Also singen jene Politische Vögel/ wann man ihnen vorpfeiffet/ sie sollen doch einmahl von ihren verfluchten Beginnen und Staats-Maximen ablassen/ und die allgemeine Ruhe

Ruhe nicht durch ihren privat-unruhigen Geist stöhren; daß sie sagen/ sie könnten nicht weniger thun/ weil sie ansonsten nit zu leben hätten/nicht den Cavalier spielen/ und ihren Pracht und Uebermuth fortsetzen konten/ wann sie nicht das Wasser trüb machten/ und Unruhe und Strittigkeit anzötleten/ zumahlen dieses das einzige Wasser/ in welchem sie könnten den Nogen ziehen. Es wird also jedermann gestehen müssen/ daß solcher gestalten nichts als Untergang und Verwirrung zu erwarten stehe / ja neben dem Haab und Gut auch der Verlust des Lebens und des guten Namens in Gefahr stehet. Aber leider! niemand ziehet dieses in Bedencken! weil man je nicht anderst als im Trüben fischen kan / fragt man nicht / ob das gemeine Wesen / ja die halbe Welt Schaden darunter leydet; Man begnügt sich/ wann man nur fischen kan. O ihr dann mühe- und unglückselige Politici, oder so vermeindte Welt-Kluge! so fragt ihr dann gar nichts darnach / ob ihr den Himmel verlihet! wann ihr nur Geld überkommet! wie schon längst geflaget der Heil. Augustinus. Es ist nur zu betauern/ daß es alsdann wird zu spät seyn. Dann die einhige wahre Politic in dieser und jener Welt ist die allgemeine Liebe/und seinem Nächsten auf solche Weiß wohl wollen/ wie man verlanget / das ihme von andern begegnet werden solle.

